

Russland lesen.

Das Werk des Kulturwissenschaftlers, Soziologen und Übersetzers Boris Dubin

6. Mai 2015, Literaturhaus Berlin

Boris Dubin wollte für Russland Selbstaufklärung. Der Welt eröffnete er mit seinen soziologischen und kulturwissenschaftlichen Analysen Zugang zu Politik und Gesellschaft in Russland. Zur Erinnerung an den begnadeten Vermittler Boris Dubin (1946-2014) liegt nun eine Auswahl seiner Texte auf Deutsch vor. Der Moskauer Literaturwissenschaftler Sergej Zenkin und die Herausgeber Manfred Sapper, Volker Weichsel und Olga Radetzkaja stellten sie am 6. Mai 2015 im Literaturhaus Berlin vor.

Der Band „Das Unmögliche leben“ enthält Arbeiten aus Dubins Feder zur Literatur- und Kultursoziologie, zur Struktur und Funktion des kollektiven Gedächtnisses und der Erinnerung, zur Theorie und Praxis des Übersetzens sowie zu Macht und Politik in Russland. Gerade in seinen Herrschaftsanalysen zeigt sich Dubin als kritischer Aufklärer: Er entlarvt die Simulation von demokratischen Verfahren und die Imitation von Institutionen als eine spezifische Form des Politischen, die gerade in der ersten Hälfte der Putinschen Präsidentschaft bedeutsam war. Dass Imitation und Simulation in Russland wirken, so Zenkin in der Diskussion im ausverkauften großen Saal des Literaturhauses, werde dadurch erleichtert, dass sich die Menschen in der Sowjetunion an die Lüge als Lebensgefühl und Zynismus als Anpassungsstrategie gewöhnt hätten. Obwohl die Sowjetunion Geschichte ist, lebt der *Homo Sovieticus* fort. Das zeigen Monat für Monat die Meinungsumfragen und Studien des Levada-Zentrums, das Dubin über zwei Jahrzehnte mit seiner stupenden Produktivität und seinen empirischen Studien maßgeblich geprägt hatte. An die Werte und Haltungen des autoritären Charakters des Sowjetmenschen appelliert das Putin-System mit großem Erfolg. Nur so ist die enorme Zustimmung der russländischen Bevölkerung zur Annexion der Krim, zum unerklärten Krieg gegen die Ukraine, vor allem aber zu Putin als „Kriegsherr“ zu erklären. Darin kommen die fehlende politische Rückkoppelung zwischen Bevölkerung und „Macht“, eine paternalistische Orientierung und die Kompensation von Minderwertigkeitskomplexen zum Ausdruck. Und die Menschen teilen hartnäckig das Stereotyp von Russland als einem „belagerten Land“. In seinem letzten Text „Putins Rating und Russlands Gesellschaft“, den er für OSTEUROPA verfasste, kurz bevor er verstarb, machte Dubin aber eines klar: „Die Propaganda ist nicht die Ursache dieses kollektiven Bewusstseins. Sie greift es lediglich auf und verstärkt es.“

Dubin schrieb über seine Gesellschaft als teilnehmender Beobachter. Wie einem Menschen, der in der autoritären und geschlossenen Gesellschaft der Sowjetunion aufwuchs, es gelang, eine intellektuell freie und weltoffene Persönlichkeit zu werden, wie es Boris Dubin selbst war, was jeder Text in dieser Anthologie demonstriert, bleibt ein Rätsel.